Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 174. Freitag, 25. Juni 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 4.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — Im Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preissätze. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Siegreiches Vordringen der Armee Linsingen über den Dnjestr.

Harte Kämpfe auf dem Norduser des Dnjestr. — Rückzug der Russen aus dem San-Weichsel-Winkel. — Fortsetzung der Verfolgung bei Lemberg. — Neue französische Verluste auf den Maashöhen und bei Ban de Sapt. — Die Balkanstaaten.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstücke. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe von uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff in zähem Nahkampfe gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste. Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Ban de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Kurschaun ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriffe über 100 Gefangene zurück. Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopaczycka. In Polen, südlich der Weichsel, wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie in heftigem Kampfe auf dem Norduser. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Rawa-Ruska und dem San bei Ulanow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San—Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer, südlich von Ilza, weichen sie nach Norden zurück.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die neue russische Verteidigungsstellung.

Der „Secolo" berichtet der „Köln. Ztg." zufolge aus London, die Magazine Lembergs seien schon vor einiger Zeit geräumt worden und die Russen arbeiteten gegenwärtig an einer neuen Verteidigungslinie längs des Bug.

Dem „Lok.-Anz." wird aus dem Wiener Kriegspressequartier telegraphiert: Die Kriegslage biete heute zwei Tatsachen, den russischen Rückzug auf der Linie Rawa-Ruska-Zolkiew-Lemberg und die schleunige Räumung jener Punkte des Weichsel-San-Winkels, den die Russen selbst nach dem siegreichen Vorstoß der Joseph-Ferdinand-Armee besetzt hielten. Die Russen räumten ihre Stellungen bei Kielce. Die Verbündeten verfolgen den zurückweichenden Feind in der Richtung des Bug. (W. T. B.)

Das russische Hauptquartier nicht mehr in Galizien.

Eine Berliner Zeitung meldet aus dem Kriegspressequartier: Da das russische Hauptquartier sich nicht mehr auf galizischem Boden befinde, werde wohl auch bald das Schwergewicht der großen Kämpfe im Osten auf russischen Boden verlegt werden. (W. T. B.)

Russische Befürchtungen für Warschau.

Verschiedenen Berliner Morgenblättern wird berichtet: Man befürchte in Rußland jetzt einen Durchbruchsversuch der Verbündeten an der Bzura, um den noch nicht besetzten Teil von Russisch-Polen mit Warschau einzunehmen. (W. T. B.)

Der Einzug in Lemberg.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird über den Einzug des Armeeoberkommandanten Böhm-Ermolli in das reichbeflaggte Lemberg, dessen innerer Teil vom Feinde unzerstört geblieben ist, noch gemeldet: Die Begeisterung war unbeschreiblich. Vor dem Landeshause hielt ein Vertreter der Stadtbehörde eine zündende Ansprache, die der Armeeoberkommandant mit warmen Worten erwiderte und darauf ein Kaiserhoch ausbrachte. (W. T. B.)

Reiche Siegesbeute in Lemberg.

Dem Wiener „Volksblatt" zufolge wurde trotz des Rückzuges der geschlagenen Russen in Lemberg reiche Siegesbeute gemacht.

Neutrale Stimmen zum Fall von Lemberg.

Die Stockholmer Blätter heben die zu erwartende moralische Wirkung des Falles von Lemberg auf die russischen Volksmassen und auf Rumänien hervor. „Dagens" sagt: Dies sei wirklich ein entscheidender strategischer Sieg von bestimmendem Einfluß auf die Weiterentwickelung des Krieges. (W. T. B.)

kl. Der Züricher „Tagesanz." schreibt über den Fall Lembergs: „Militärisch hat Rußland den Feldzug, der auf die Zertrümmerung Oesterreichs und die Eroberung Galiziens und der Bukowina abzielte endgültig verloren. Und dies um so mehr, als es gegen die von den Deutschen besetzten Gebiete des eigenen Reiches kein Gegengewicht mehr besitzt in Gestalt des galizischen Pfandes. Auch westlich Warschau und in Nordpolen ist in letzter Zeit erhöhte Gefechtstätigkeit wahrzunehmen. Auf jeden Fall treiben die Vorgänge im Osten der Schicksalswende Rußland zu."

Freude über Lembergs Eroberung in Stambul.

Die Nachrichten von der Erstürmung Lembergs verursachten im türkischen Publikum, sowie in der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie begeisterte Freude. Die ganze Stadt prangte bald im Flaggenschmuck. (W. T. B.)

Kundgebungen gegen Nikolai Nikolajewitsch.

Nach einem Berliner Blatte hätten die Berichte über Lemberg in Petersburg große Kundgebungen vor dem Palais Nikolai Nikolajewitschs veranlaßt. Die Einberufung einer außerordentlichen Dumatagung und eines Kronrates stehe unmittelbar bevor. Die Verlegung der Residenz nach der Krim wird erörtert. (WTB.)

Rücktritt Sasonows?

Die Kopenhagener „Tidende" meldet aus Petersburg unter Vorbehalt: Der Minister des Aeußeren Siasonow hat dem Zaren sein Demissionsgesuch unterbreitet.

Vorboten einer russischen Revolution?

kl. Die Wiener „Mittagsztg." berichtet aus Petersburg indirekt: Die Gärungen in Rußland nehmen ernsten Charakter an. Nach sehr zuverlässigen Berichten greifen die Moskauer Meutereien weiter um sich. In Petersburg finden Massendurchsuchungen durch die Polizei statt, wobei große Mengen fertiggestellter revolutionärer Aufrufe und große geheime Waffendepots entdeckt wurden.

Einer Blättermeldung zufolge mehren sich die Vorboten einer russischen Revolution. In Moskau seien bereits Offiziere auf der Straße verprügelt worden. (W. T. B.) — Man wird vorläufig gut tun, die Meldung von inneren Krisen in Rußland mit einiger Zurückhaltung aufzunehmen. So betont die „Deutsche Orient-Korrespondenz", daß deutsche politische Kreise vor Ueberschätzung der Sensationsmeldungen aus Rußland über die dortige angebliche innere Krise warnen. Die russische Regierung könne, wenn sie wolle, den Krieg ohne Rücksicht auf die innere Lage noch monatelang fortführen.

Der Unterseebootkrieg.

Reuter meldet aus Norwich die Torpedierung des mit Weizen von Montreal nach Hull bestimmten Londoner Dampfers „Brunsiana". Das Schiff wurde auf Strand gesetzt und die Besatzung von 33 Mann in Lowestoft gelandet. (W. T. B.)

Der Fall Lembergs im englischen Licht.

In einem Telegramm vom 21. d. M. bereitet der Petersburger Korrespondent der „Times" auf den inzwischen bereits erfolgten Fall von Lemberg vor. Er bespricht die Bedeutung Lembergs als Knotenpunkt der Eisenbahnverbindungen und sagt dann weiter: Ein russisches Zurückweichen aus dem Raume um Lemberg wird notwendigerweise auch einen Rückzug von der Dnjestrfront auf eine stärker befestigte Linie notwendig machen. In Anbetracht der Stärke der russischen Stellungen an der Tanewfront erwarte man jedoch augenblicklich keine besonderen Ereignisse in diesem Raume. — „Abgesehen von den bitteren Gefühlen," so versucht der Korrespondent dann über die russischen Mißerfolge hinwegzutrösten, „die ein Aufgeben der dem russischen Herzen so teuren galizischen Hauptstadt hervorrufen muß, haben wir doch auch begründete Ursache, unserem russischen Verbündeten zum Intaktbleiben der russischen Armee zu gratulieren. Mit einer unvergleichlichen Beweglichkeit werden die russischen Heere die Initiative wieder aufnehmen, wenn der geeignete Moment dazu gekommen ist."

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle" erklärt gleichfalls noch vor dem Fall Lembergs: Die Aufgabe Lembergs wird für die Russen außerordentlich peinlich sein. Aber der nationale Geist ist jetzt aufgestachelt bis zur größten Höhe der Raserei und ist bereit, die allergrößten Anstrengungen zu machen, um die Deutschen endgültig zu schlagen. Natürlich finden sich auch in Petersburg tadelsüchtige Kritiker, doch zählt ihre Stimme nicht mit.

Die englische Kriegsanleihe im Unterhause.

Unterhaus. Bei der zweiten Lesung der Kriegsanleihe sagte Collins (lib.), ihre Bedingungen seien äußerst günstig für reiche Leute. Wenn aber die kleinen Sparer ihre gesamten Ersparnisse in alter Kriegsanleihe angelegt hätten, dann sei ihnen die Konvertierung verschlossen. Außerdem würde die alte Anleihe derartiger kleiner Sparer entwertet. Redner fragte den Schatzkanzler, ob er den Zinsfuß der Postsparkassen zu erhöhen beabsichtige. Goldstone (Arbeiterpartei) wünscht, daß die Arbeiterhilfsvereine, die Friendly Society, die ihr Vermögen in Konsols der alten Kriegsanleihe angelegt hätten, günstigere Bedingungen für die Zeichnung der neuen Anleihe erhielten, da sie schwerlich noch einmal solche Beträge aufbringen könnten. Redner erklärte, daß die kleinen Sparer, die ihr Vermögen in den Sparkassen angelegt hätten, von den Vorteilen der neuen Anleihe keinen Gebrauch machen könnten. Whitaker (lib.) kritisierte, daß der Prospekt der Anleihe veröffentlicht worden sei, bevor das Haus auch nur die erste Lesung vorgenommen hätte, so daß das Parlament tatsächlich über die Bedingungen der Anleihe nichts zu sagen gehabt hätte. Ein Verzug von 3 oder 4 Tagen hätte bei der Aufnahme der Anleihe wenig Unterschied gemacht, während es von größtem Vorteil gewesen wäre, wenn das Haus Gelegenheit zu ausführlicher Erörterung gehabt hätte. (Beifall.) Sir Fr. Bambury sagte, wenn zwischen der Ankündigung der Anleihe und der Eröffnung der Zeichnung ein größerer Zwischenraum gewesen wäre, würde eine gewaltige Spekulation eingesetzt haben, die vielleicht einen Fehlschlag der Anleihe herbeigeführt hätte.

Mac Kenna erklärte, eine sofortige Veröffentlichung des Prospektes war notwendig. Aber die Regierung könne die Kritik des Hauses bei einer späteren Anleihe hören. Der Schatzkanzler gab zu, daß die Anleihe den allgemeinen Zinssatz steigern und das Betriebskapital ungünstig beeinflussen werde. Mottens (lib.) sagte, die Nation würde bei der Konvertierung der Konsols 100 Millionen Pfund Sterling verlieren. Sodann wurde die zweite Lesung der Bill angenommen. (W. T. B.)

Mangel an Farbstoffen in England.

Der Kopenhagener „Nationaltidende" zufolge erklärten die englischen Tuchhändler, es sei außerordentlich schwierig, englisches blaues Kammgarn zu erhalten. Ueberall fehle es in England jetzt an Farbstoffen, die man früher aus Deutschland erhielt. Nach den Aussagen englischer Fabrikanten müsse man erwarten, daß die Lieferung nach einiger Zeit noch erheblich schwieriger werden würde. Jedenfalls sei von einem Tag zum andern ein außerordentliches Steigen der Preise bemerkbar. (W. T. B.)

Die mißlungene französische Offensive.

Das Amsterdamer „Handelsblad" veröffentlicht eine Karte, in der die winzigen Erfolge wochenlanger Bemühungen der Franzosen bei Notre Dame de Lorette und Ablain Souchez eingezeichnet sind, und bemerkt dazu: „Wieviele Menschenleben diese Kämpfe beiderseits gekostet haben, ist geradezu unberechenbar. Man fragt sich, ob diese geringen Resultate so vielenhohe Opfer wert gewesen sind."

Frankreichs Kriegsausgaben.

Der „Temps" meldet: Nach dem Bericht des Generalberichterstatters der Budgetkommission betrugen die Kriegsausgaben Frankreichs etwa zwei Milliarden monatlich. Von den neuen Pensionsgesuchen seien 8000 erledigt. Aber nur in 900 Fällen sei eine Pension bewilligt worden. (W. T. B.)

Der Eindruck der Aeußerungen des Papstes in Frankreich

Hervé schreibt in der „Guerre Sociale": „Es gibt noch etwas, was mehr verblüfft als die Unterredung mit dem Papst, nämlich, daß das katholische Blatt „Liberté" sonnbesonnen gewesen ist, sie zu veröffentlichen. Tatsächlich fragen viele sich verwundert, aus welcher Ursache sich das französische katholische Blatt veranlaßt gefühlt hat, eine Verteidigung und Entschuldigung aufzunehmen, die der Papst für deutsche Handlungen übrig hat, wie sie in Löwen, Reims und bei der „Lusitania" geübt worden sind." Die französischen kirchlichen Blätter sind über den Fall verlegen. „Echo de Paris" und „Eclair" bestreiten die Echtheit der ganzen Unterredung. „Gaulois" führt lediglich den Teil aus, der keinen Anstoß zu geben geeignet ist, nämlich über den Frieden, die Betrübnis des Papstes über den Krieg und seine Erklärung, daß er kein Richter sei. Andere katholische Blätter verhalten sich ähnlich, führen kurze Stellen an, die, aus dem Zusammenhang gerissen, harmlos erscheinen, oder stimmen sie mit den französischen Empfindungen auf eine gleiche Note, indem sie darauf hinweisen, daß Frankreich im Vatikan dadurch zurückgestellt sei, daß es keine amtliche Vertretung dort habe. Größere Neuigkeitsblätter, wie „Matin" und „Journal", nehmen die Unterredung ohne Begleitworte auf. „Petit Parisien" schreibt, die Unterredung werde bei den Verbündeten zweifellos einen ungünstigen Eindruck hervorrufen, besonders bei den Katholiken. — Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: An diesem Beispiel sieht man wieder einmal, daß die Franzosen auch nicht das geringste Maß von Kritik ertragen können. Wer es wagt, außer für sie auch noch für andere etwas zu empfinden, für Frankreichs Feinde gar, der verschnupft sie.

Italien will die Alleinherrschaft in der Adria.

b. In einem Pariser Telegramm der „Tribuna" wird eine Auslassung des französischen Marineministers mitgeteilt, aus der hervorgeht, daß Italien sich die Polizeigewalt im Adriatischen Meer vorbehalten habe. Begründet wird diese Vereinbarung damit, daß auf solche Weise die französisch-englische Flotte sich ganz der Aufgabe widmen könne, jene Freibeuterschiffe, die im Mittelmeer deutsche Unterseeboote versorgen, endgültig zu beseitigen. In Wirklichkeit aber hat Italien diese Abmachung aus politischen Gründen veranlaßt. Jede Konkurrenz auf der als italienisch betrachteten Adria ist ihm unbequem. Wie wenig Vertrauen übrigens die italienischen Seeleute auf eine wirksame Ausübung der Polizeigewalt der italienischen Flotte in der Adria haben, geht daraus hervor, daß der Verlader des später von einem österreichischen Torpedo versenkten Dampfers „Maria Grazia", der seit Mai in Venedig lag, keine Mannschaft auf dem üblichen Wege finden konnte, nachdem die seinige die Fortsetzung der Reise wegen der drohenden Gefahren abgelehnt hatte.

b. Admiral Boué de Lapeyrère, Kommandant der ersten französischen Flotte, richtete am 7. Juni an die seinem Kommando unterstellten Marinetruppen einen Tagesbefehl, in dem er ihnen, nachdem die Intervention Italiens und die daraufhin abgeschlossenen Verträge die französische Flotte von der Aufgabe befreit haben, als Wache des Adriatischen Meeres zu dienen, seinen heißen Dank ausspricht für den unermüdlichen Eifer, die Energie und die Hingebung, mit der sie eine der schwierigsten und undankbarsten Aufgaben erfüllt hätte, die einer Flotte gestellt werden können.

Die Niederlage der Italiener am Isonzo.

b. Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet der Züricher „Tagesanzeiger": Alle als zuverlässig erwiesenen Nachrichten von der Front bestätigen die empfindliche Niederlage der italienischen Truppen, die bei Plava an das Ostufer des Isonzo übergehen wollten. Der italienische Bericht gibt selbst zu, daß die Uebergangsversuche fortdauern, während er vor drei Tagen fälschlich meldete, daß die Armee auf dem Ostufer schon feste Stellungen eingenommen hätte. Die Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Die Kämpfe an der Westfront wurden von uns erfolgreich fortgesetzt; auf den Maashöhen nahmen wir noch 150 und bei Ban de Sapt 50 Franzosen gefangen.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Dujestr überschritten und steht in heftigem Kampfe auf dem Norduser bei Halicz und Zurawno.

Das russische Hauptquartier befindet sich nach einer Meldung aus dem K. u. K. Kriegspressequartier nicht mehr auf galizischem Boden.

Die Berichte über den Fall Lembergs haben in Petersburg große Kundgebungen vor dem Palaste des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veranlaßt.

Die Nachrichten von der Wiedereroberung Lembergs riefen in Konstantinopel begeisterte Freude hervor.

Der mit Weizen von Montreal nach Hull bestimmte Londoner Dampfer „Punissiana" wurde von einem Unterseeboot torpediert.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die Meldung, nach der an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei.

Die Zweite Kammer überwies die Regierungsvorlage über die Hinausschiebung der Neuwahlen und den sozialdemokratischen Antrag auf Aenderung des Wahlrechts der zweiten Deputation.

---

luste der Italiener werden als sehr groß bezeichnet.

San Marino im Dienst der „reinen" Sache Italiens.

„Corriere d'Italia" veröffentlicht eine Kundgebung der Regierung der Republik San Marino, die besagt, daß die Republik sich mit allen Kräften in den Dienst der heiligen, reinen Sache Italiens stelle. — „La Sera" meldet: 200 junge Leute aus der Republik San Marino sind als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten. (W. T. B.)

Amtlicher türkischer Kriegsbericht.

Aus Konstantinopel wird vom Mittwoch, 8 Uhr 30 Min. abends, gemeldet: Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Olty befinden, am Dienstag nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi zwei Stunden von unserer Grenze entfernt liegt. Wir erbeuteten von dem nach Osten flüchtenden Feind mehrere hundert Kisten Munition und eine Menge Material der Pioniere. An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Ari Burnu vorüberfahrendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entfernte. Die Schlacht bei Seddul-Bahr am 21. Juni, die fast vierundzwanzig Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während fünf Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul-Bahr bildeten. Am 21. Juni, morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffes und dank beständig bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengraben auf unserem linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrere Male in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen abend blieb nur noch ein 100 Meter langes Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldenmut gezeigt hatten, durch energischen Angriff und nächtliche Ueberraschung dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Am Dienstag versuchte der Feind keine Kampfhandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung. (W. T. B.)

Die Auszeichnung des Kapitänleutnants Hersing.

Durch Reuter ist am 18. Juni über Poldhu und in der Presse die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitänleutnant Hersing sei der hohe Orden Pour le mérite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Versenkung der „Lusitania" verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß Kapitänleutnant Hersing diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten habe, die mit der Vernichtung der „Lusitania" in keinem Zusammenhang stehen. (W. T. B.)

Eine Aussprache des Königs von Bayern.

Aus Anlaß der Eroberung von Lemberg bereiteten etwa 10 000 Personen dem König Ludwig eine begeisterte Huldigung. Die versammelte Menge sang die Königshymne, worauf der König auf dem Balkon des Münchner Palais erschien und folgende Ansprache an die Menge richtete:

„Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind und daß Sie sich mit mir freuen über das siegreiche Vordringen unserer und unserer Verbündeten Armeen. Wir sind durch dasselbe dem Frieden vielleicht näher gerückt; aber noch lange heißt es Geduld haben und ausharren, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergerungen sind. Daß wir heute schon so weit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sieg auf Sieg errungen haben, das verdanken wir aber auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu ersetzen wußten, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die es uns, eingekreist von Feinden, ermöglichen, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres gerecht zu werden und unser Volk zu ernähren, nicht zuletzt unserer arbeitenden Bevölkerung, die, wie wenige andere Länder, für das Wohl des Ganzen eingestanden ist. Aber es heißt noch ausharren. Viele von Ihnen haben schon durch den Verlust lieber Angehöriger schwere Opfer bringen müssen, und es stehen noch große Opfer bevor. Möge der Gedanke Ihnen zum Trost gereichen, daß dieselben gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unseres Landes, des Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Nochmals danke ich Ihnen. Gott befohlen!" (W. T. B.)

Ein Handschreiben des Königs von Spanien an Kaiser Franz Joseph.

Kaiser Franz Joseph hat am Dienstag den spanischen Botschafter in halbstündiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte der „N. Fr. Pr." zufolge dem Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Königs von Spanien. (W. T. B.)

Die Sicherstellung der Brotversorgung in Oesterreich.

Am Mittwoch wurden, wie aus Wien gemeldet wird, durch kaiserliche Verordnung die erforderlichen Maßnahmen für die Sicherstellung des Bedarfs an Mehl und Brot aus der neuen Ernte getroffen. Gleichzeitig wird auch das abgeänderte Statut der Kriegsgetreideverkehrsanstalt veröffentlicht. Die inländische Getreideernte für 1915, und zwar an Weizen, Spelz, Roggen (Korn), Gerste, Buchweizen und Mais aller Art, wird mit dem Zeitpunkt der Trennung vom Ackerboden zugunsten des Staates für beschlagnahmt erklärt. Die beschlagnahmten Gegenstände übernimmt die Kriegsgetreidegesellschaft. Die Kriegsgetreidegesellschaft ist verpflichtet, zum Kaufe angebotenes mahlfähiges Getreide anzukaufen und bei Abnahme zu bezahlen. Der Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände ist verpflichtet, diese, soweit sie nicht nach den getroffenen Bestimmungen ihm zu verbleiben haben, an die Kriegsgetreidegesellschaft oder deren Beauftragten zum festgesetzten Uebernahmepreis zu verkaufen. Der Minister des Innern bestimmt die Grundsätze, wonach die verfügbaren Vorräte dem Verbrauche zuzuführen sind. (W. T. B.)

Fiasko der Balkanbundsidee.

In der griechischen und italienischen Presse herrscht sichtliche Enttäuschung über die weitere Zurückhaltung Rumäniens. Die Wiedervereinigung des Balkanbundes wird jetzt allgemein wegen des serbisch-bulgarischen Streites um Mazedonien, des serbisch-rumänischen Streites um den Besitz des Banats, des serbisch-griechischen Streites um Albanien als unmöglich aufgegeben. Nach Aeußerungen eines russischen Diplomaten, die die „München-Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht, droht sogar ein neuer Balkankrieg, falls die Anerbietungen des Vierverbandes an die einzelnen Balkanstaaten deren Gegensätze noch verschärfen. Rußland dürfe Serbien nicht fallen lassen, verliere aber dadurch Bulgariens und wegen des Banats auch Rumäniens Mitwirkung, müsse außerdem bei Rückkehr Venizelos auch erhöhte griechische Ansprüche befürchten. Alles in allem, die Quadratur des Zirkels erscheint als eine ebenso lösbare Aufgabe wie der Ausgleich der Interessen der einzelnen Balkanstaaten.

Blutige Zusammenstöße zwischen Griechen und Engländern auf Lemnos.

b. Italienische Blätter melden aus Athen: Auf der Insel Lemnos ereigneten sich vor einigen Tagen schwere Unruhen. Die Engländer hatten auf einem Gebäude die englische Flagge gehißt, was von der griechischen Bevölkerung dahin aufgefaßt wurde, daß die Engländer die Insel annektiert hätten. Die Griechen rotteten sich zusammen und gingen mit Waffen gegen die englischen Soldaten vor. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten eine Anzahl Tote und Verwundete gab. Schließlich gelang es den Engländern, die Griechen über ihren Irrtum aufzuklären, worauf wieder Ruhe eintrat. Das Verhältnis zwischen Griechen und Engländern auf der Insel ist aber noch immer gespannt.

Ein französisch-griechischer Zwischenfall?

Nach Privatnachrichten hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel Castellorizo bombardiert. Auf das Kloster wurden etwa 20 Schüsse abgegeben. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Wirkung der deutschen Vergeltung gegen Frankreich.

b. **Kopenhagen.** (Priv.-Tel.) „Politiken" meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Dahome aus Gesundheitsrücksichten nach Nordafrika zu überführen seien. Die ersten Transporte haben bereits stattgefunden. (Es ist das die Wirkung der Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung gegen französische Kriegsgefangene veranlaßt sah, nachdem nach zuverlässigen Nachrichten die deutschen Kriegsgefangenen in Dahome von den Franzosen geradezu barbarisch behandelt worden sind.)

Der Unterseekrieg.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Roxburgh" wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen. (Diese Meldung ist eine Ergänzung der Meldung unseres Admiralstabes über die Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers vom „Minotaur"-Typ am 21. Juni.)

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

b. **Rotterdam.** (Priv.-Tel.) Die englische Admiralität läßt nach Meldungen amerikanischer Blätter in den Vereinigten Staaten ein neues Kampfmittel gegen deutsche Unterseeboote in Auftrag geben. Es sind Boote, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern den Patrouillendienst gegen die deutschen Boote in den englischen Küstengewässern versehen sollen. Diese Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet sein und eine Geschwindigkeit entwickeln, die die der modernen Torpedojäger weit übertrifft. Der Aktionsradius dieser Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen wird.

Oesterreichische Verwaltung in Lemberg.

kf. **Krakau.** (Priv.-Tel.) Eine große Abteilung des Wachtpolizeiaufgebots mit einem Kommandanten und mehreren Polizeibeamten ist nach Lemberg abgegangen, um den Dienst zu übernehmen.

Eine rumänische Stimme zum Falle Lembergs.

kf. **Bukarest.** (Priv.-Tel.) Das Blatt „Moldawa" schreibt: Für uns Rumänen ist die Bedeutung der Eroberung von Lemberg äußerst groß. Die Besetzung Lembergs durch die Russen hat seinerzeit für die Agitation der fremden Agenten den Anlaß gegeben. Es ist der rechtlichen Denkungsart unserer Politiker zu verdanken, daß wir bisher nicht an die Seite der Entente getreten sind. Wir glauben sicher, daß die jetzigen Ereignisse das rumänische Volk nicht von seinem bisherigen Wege ablenken werden und daß es auf jenem Wege fortschreiten wird, den es als den richtigen erkannt hat. Wir sind überzeugt, daß die letzte Stunde für Beßarabien geschlagen hat.

Eine Mahnung Peter Carps.

kf. **Bukarest.** (Priv.-Tel.) „Moldawa", das Blatt Peter Carps, schreibt in seiner letzten Nummer folgende sehr markante Zeilen: Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen vollkommen geschlagen haben, sind sie in Beßarabien eingedrungen und rücken gegen Chotin bzw. Kischinew vor. Wir machen die Regierung darauf aufmerksam, daß die Zeit herangerückt ist, daß Rumänien aus seiner Neutralität heraustritt und seine Pflicht gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland erfüllt, indem es gegen Rußland in Aktion tritt.

Die Wirkung von Lemberg auf ein deutschfeindliches Blatt.

Kopenhagen. Die deutschfeindliche „Nationaltidende" schreibt in einem Leitartikel: Der Fall Lembergs ist eine entscheidende Kriegsbegebenheit. Der russische Generalstab hat selbst erklärt, daß es einige Zeit währen würde, bis Rußland wieder imstande sei, eine Offensive zu unternehmen. Aber diese Pause kann für die Heere der Verbündeten verhängnisvoll werden. Die deutsche Heeresleitung gewinnt dadurch Zeit für die Operationen im Westen und wird sicherlich verstehen, sie auszunützen. Die Hauptgefahr droht jetzt wahrscheinlich dem italienischen Heere. Italien hat offenbar zu lange gewartet, sich zu einem entscheidenden Schritte zu entschließen. Es hat dadurch die Gelegenheit versäumt, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen die Entscheidung bei den Dardanellen herbeizuführen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zum Eingreifen zu veranlassen. Trotz

---

Kunst und Wissenschaft.

* **Der Neue Theater-Verein zu Dresden** hat mit der Direktion des Albert-Theaters ein Abkommen getroffen, wonach die Mitglieder, wie im Vorjahr, wieder eine Anzahl von Vorstellungen unter besonders günstigen Bedingungen erhalten.

* **Eine Stein-Fichte-Schule in Darmstadt.** Dem Geist der Zeit entsprechend, ist jetzt in Darmstadt eine Stein-Fichte-Schule begründet worden. Sie steht unter der Leitung Johannes Langermanns und soll ein Erziehungsstaat sein, wie ihn Stein in seinem politisch-pädagogischen Testament und Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation gefordert haben.

* **Freskenfund.** In einer dem heiligen Rochus geweihten Kapelle neben der Pfarrkirche zu Bergamo sind, dem „Cicerone" zufolge, Fresken entdeckt worden, Votivbilder des 16. Jahrhunderts mit Darstellungen der Pestheiligen Rochus und Sebastian, des hl. Antonius, der hl. Lucia, der Madonna, letztere in der Art des Giovan Giacomo Gavasio. Im Jahre 1589 wurde, während eine Pest den Ort heimsuchte, ein Teil der Fresken übertüncht und durch Leinwand verdeckt.

Georg Lührig.

Ausstellung seiner Werke in der Galerie Arnold.

Die Ausstellung früherer und neuerer Werke von Georg Lührig, die alle Räume der Galerie Arnold füllt — seit zwanzig Jahren in diesem Umfang seine erste —, gestattet ein abschließendes Urteil über die Eigenart und die Bedeutung Lührigs für die künstlerische Entwicklung in Dresden und Deutschland. Der Maler gehört innerhalb der Kreise der heimischen Künstler und Kunstliebhaber zu den umstrittenen Gestalten. Außerhalb Dresdens, in Deutschland, ist er wenig bekannt.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die Kunstkritik nur eine subjektive Ansicht des Beurteilenden sei. Er beruht darauf, daß der Beschauer seine Gefühlserlebnisse ohne weiteres mit dem Gehalt und dem Wesen des Kunstwerkes selbst gleichzusetzen pflegt. Die Wirkung kann aber auf rein assoziativem Wege entstanden sein. Ein Gemälde braucht nur der Anlaß für die Fülle von Gedankenverbindungen zu sein, die in der Seele des Betrachters ausgelöst werden, ohne an sich etwas damit zu tun zu haben. Ob sie schön oder häßlich, bedeutend oder trivial sind, hängt von der Gemütsverfassung des Beschauers ab und sagt nichts über den objektiven Wert des Gemäldes selbst aus. Es steht außer Zweifel, daß bei sehr vielen sich auf diese Weise das Nacherleben von Kunstwerken vollzieht. Es gibt aber noch eine andere Art von Kunsterleben. In ihm wächst das subjektive Empfinden aus den anschaulichen Tatbeständen des Kunstwerkes heraus, es ist also sachlich gerechtfertigt. Die künstlerische Gestaltung beruht in der gänzlichen Vereinheitlichung von Inhalt und Form. Was der Schaffende darstellt, drückt er durch die formalen Zusammenhänge schon unmittelbar aus. In einem vollendeten Kunstwerk lassen sich Form und Inhalt nicht mehr voneinander trennen. Wenn der Nacherlebende sie nun doch voneinander löst, so ist dies nur ein intellektueller Notbehelf, der ihm einen Zugang in das einheitliche, darum abgeschlossene Kunstwerk verschafft und ihm das Phänomen der künstlerischen Einheit im Gegensatz dazu um so stärker zum Erlebnis bringt. Die Verteidiger des reinen Kunstgenießens glauben freilich, daß ein solch sachliches Erleben nüchtern und unnaiv sei. Indessen ist die Naivität und Tiefe des Nachempfindens in erster Linie nicht eine Frage der Methodik, sondern des Temperamentes, der Persönlichkeit. Gewöhnte man sich daran, auf dem letzteren Wege an Kunstwerke heranzugehen, so würden weniger widerstreitende Urteile über den künstlerischen Gehalt von Darstellungen zutage treten. Es ließe sich der Allgemeinheit leichter begreiflich machen, warum ein Teil der Schaffenden mit Unrecht, andere aber ganz mit Recht keine breite Anerkennung finden.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung, die Arbeiten seit dem Jahre 1891 bis in die jüngste Gegenwart enthält, imponiert der große Fleiß Lührigs. Die Bilder selbst zeigen im allgemeinen ein beträchtliches Maß von technischem Können. Die malerischen Beiträge lassen deutlich eine Wandlung in der Absicht Lührigs erkennen. Ein Gemälde aus der Frühzeit, „Heimkehrende Arbeiter" (1891), eine ziemlich realistische Auffassung der Arbeiter, die durch eine abendliche Schneelandschaft heimwandern, bezeichnen den einen naturalistischen Pol, allegorische Schilderungen der Jahreszeiten, „Frühling" und „Sommer" (1901) den anderen Pol.

Nun zeigt sich aber, daß die allegorischen Werke keineswegs Lührigs schöpferisches Eigentum sind. Sie sind aus Anregungen, die er von bekannten Meistern empfangen hat, zusammengetragen. Was ihm für ihre Ausdruckswelt charakteristisch schien, hat er übernommen. So wird beim „Alten Baum", einem knorrigen, uralten Stamm, in dessen Höhlung mit verglasten Augen ein Greis sitzt, indes ihm zu Häupten, im Wipfel, das junge Volk von weiblichen Wipfelgeistern spielt, Schwind und Welti nachgearbeitet. Die Darstellung des „Frühlings" ist zusammengesetzt aus Elementen, deren spezifischer Charakter einerseits durch Böcklin, andererseits durch zwei altdeutsche Meister, Dürer und Aldegrever, ausgeprägt worden ist. Lührig gibt eine weibliche Gestalt, die mit schnellem Schritt einen grünen Hang hinabschreitet; ein leichter Schleier webt um ihre mächtigen Glieder, die ringligen Locken treibt der Wind in horizontaler Linie vom Kopf. Das charakteristische Schrittmotiv kennen wir aus der berühmten blumenstreuenden „Flora" von Böcklin, bloß ist Böcklins Figur von einem Gewande umkleidet und trägt ein Tuch um die Schultern. Kleid und Schultertuch aber werfen im Wind schon dieselben Kurven, wie wir sie im Schleier Lührigs, nur öfter wiederholt, sehen. Voll wendet uns die Gestalt Lührigs das Antlitz zu. In ihm liegt im Gegensatz zu der Bewegtheit der Glieder etwas Starres, Unerbittliches, gewissermaßen der Zwang des Naturgesetzes, dem sich alles beugen muß. Diesen Zug von Notwendigkeit im Gesicht hat Dürer in einem bedeutenden und bekannten Stich gefunden, in der „Nemesis", deren Gesicht allerdings im Profil gesehen ist. Wir finden ihn in einem Werk Aldegrevers, der sich auf Dürer stützt, wieder, in der „Nemesis" vom Jahre 1525. Lührig hat ihn etwas variiert, sowie er anschauliche Grundgedanken im Aufbau seiner Figur leise abgetönt aus der Arbeit Dürers, vor allem aber Aldegrevers herübergenommen hat. Dürer stellt das beflügelte Schicksal auf einer rollenden Kugel über einer Gewitterwolke dar. Das Gewand der Nemesis flattert hinter ihr im Winde, das Haar löst sich schon in kleinen horizontalen Lockensträhnen oben vom Kopf. Bei Aldegrever sehen wir, wie bei Lührig, die voll entwickelte Masse horizontal flatternder Locken. Doch hat der letztere im Gegensatz zu Aldegrever, der sie anstelle der horizontalen Flügel im Nacken ansetzt, den Gedanken Dürers aufgegriffen und weitergeführt und sie wieder in die Höhe des Kopfes hinaufgeschoben. Lührigs Originalität besteht letzthin — vom Farblichen abgesehen — darin, daß er die Bewegung der Figur anstatt wie Böcklin, Dürer und Aldegrever von links nach rechts, umgekehrt von rechts nach links hinüberführt, daß er den Schleier in der Richtung ihres Schreitens wehen läßt.

Gewinnt man hinsichtlich der schöpferischen Phantasie Lührigs keine allzu hohe Meinung, so wird das Ergebnis für ihn noch ungünstiger, wenn man erkennt, wie äußerlichstofflich, wie unbedeutend er gegenüber seinen bedeutenden Quellen bleibt. Die Schilderung des „Alten Baumes" im Verhältnis zu einem im Vorwurf verwandten Bild Schwinds, dem „Rübezahl", ist dafür besonders bezeichnend. Bei Schwind geht Rübezahl auf klappernden Holzpantoffeln, vornübergebeugt, durch den Wald. Seiner Bewegung folgen die Buchen. Sie schreiten vor ihm, neben ihm, hinter ihm, mit ihren Formen die Gestalt des Waldgeistes wiederholend. Rübezahl ist unter den Bäumen wie unter seinesgleichen, der bewegende Wille im Raum, unmittelbar die Seele des Waldes. Was der deutschen

SLUB
Wir führen Wissen.

der Versicherungen Asquiths und trotz des Beistandes der italienischen Flotte scheint es jetzt außerordentlich zweifelhaft, ob die Verbündeten in nächster Zeit die Türken schlagen können. Neue Truppen können sie jedenfalls nicht für diesen Kampf entbehren. Deshalb übt der Fall Lembergs jetzt auch eine Wirkung auf die Balkanpolitik, sowie eine große Wirkung auf den südlichen Kriegsschauplatz aus. Sehr zweifelhaft erscheint es, ob Cadorna jetzt dem Ansturm der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eigenen Kräften Widerstand leisten kann, und ob Joffre nicht gezwungen wird, anstatt Unterstützung von den Italienern zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien zu senden. Deshalb ist es keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Mackensens Bedeutung für einen raschen Abschluß des Weltkrieges haben wird. (W. T. B.)

Die englischen Verluste.

b. **Amsterdam.** (Priv.-Tel.) Die neueste englische Verlustliche gibt 88 Offiziere und 2707 Mann an. 33 Offiziere sind getötet. — Aus Neuseeland wird der „Daily Mail" gemeldet, daß die Verluste des Neuseeland-Kontingents, das bei den Dardanellen kämpft, 1076 Mann betragen, nämlich 148 Offiziere und 933 Mann. Von den Offizieren sind 48, von den Mannschaften 370 gefallen.

Außerordentlicher Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Zu Beginn der Sitzung widmet Präsident Dr. Vogel dem am 14. Mai d. J. verstorbenen Vorstand des Königl. Stenographischen Landesamtes Oberregierungsrat Prof. Dr. Clemens einen ehrenden Nachruf. Die Kammer erhebt sich zu Ehren des Verschiedenen von den Plätzen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen der Gesetzentwurf über die

Hinausschiebung der Neuwahlen für die Zweite Kammer

und der sozialdemokratische **Antrag Castan:** für die Wahlen zur Zweiten Kammer das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten, in Sachsen wohnhaften Reichsangehörigen unter Anwendung der Verhältniswahl einzuführen und die Wahl an einem Sonntage vorzunehmen.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt empfiehlt aus den in dem Dekrete dargelegten Gründen die Annahme der Regierungsvorlage über die Hinausschiebung der Neuwahlen. Er sei überzeugt, daß die mit dem Entwurfe verfolgten Ziele die Billigung des ganzen Landes, besonders auch der Wählerschaft finden werde. Die Regierung habe sich nur schweren Herzens zu diesem Schritte entschlossen, der eine Abänderung der Verfassung für den einzelnen Fall notwendig mache. Teils allgemeine politische, teils sachliche Gründe seien für die Einbringung der Vorlage maßgebend gewesen.

Abg. Fleißner (Soz.) erhält hierauf zur Begründung des Antrags Castan das Wort. Er hebt hervor, daß die Forderung nach dem von seiner Fraktion verlangten Wahlrecht angesichts der Entwicklung der Verhältnisse eine selbstverständliche sei. Wir können keinen Unterschied nach der Steuerleistung, der Bildung usw. anerkennen, und verlangen das Wahlrecht auch schon von 20 Jahren an, da die jungen Leute da schon meist wirtschaftlich selbständig und Steuerzahler sind. Auch die Frauen müßten das Wahlrecht erhalten. Die Verhältniswahl finde ihre Begründung in sich selbst. Die Wahl müsse an einem Sonntage stattfinden. Zum Schluß bittet Abg. Fleißner, den Antrag der zweiten außerordentlichen Deputation zu überweisen.

Abg. Hettner (nl.) geht zunächst auf die Regierungsvorlage ein und stimmt den ihr beigegebenen Begründungen zu. An und für sich sei es bedenklich, wenn ein Parlament kurz vor seiner Auflösung seine Lebensdauer selbst verlängere. Die außergewöhnliche Lage rechtfertige aber die Maßnahme. Seine Partei sei auch mit der Verlängerung der Lebensdauer um zwei Jahre einverstanden. Auch er erkenne mit der Regierung die Notwendigkeit an, eine Benachteiligung der Kriegsteilnehmer sowohl, wie auch der sonst durch den Krieg in ihren Einkommensverhältnissen geschädigten Wahlberechtigten hinsichtlich der Stimmberechtigung und der Zahl ihrer Stimmen zu verhindern, aber er glaube, daß diese Frage schon heute mit erledigt werden könnte. Wer bürge dafür, daß sich im nächsten ordentlichen Landtage eine Einigung hierüber erzielen lasse, die jetzt sehr wahrscheinlich sei. Zum Antrage Castan bin ich zu der Erklärung beauftragt, daß nach Ansicht meiner politischen Freunde die Behandlung einer so wichtigen grundsätzlichen Frage mit dem von allen Seiten gewünschten Burgfrieden im Widerspruche steht.

Abg. Brodauf (Fortschr. Vp.): Auch wir sind mit der Regierungsvorlage einverstanden. Was den Antrag Castan anlangt, so sind auch wir mit dem Vorredner der Meinung, daß über diesen Antrag zu verhandeln eine Störung des Burgfriedens mit sich bringt. Wir müssen mit dem weiteren inneren Ausbau des Reiches warten, bis wir mit unserem äußeren Frieden fertig sind. Was den sachlichen Inhalt des sozialdemokratischen Antrages betrifft, so ist unser Standpunkt bekannt. Wir verlangen die Gewährung des Reichstagswahlrechts für die Bundesstaaten.

Vizepräsident Opitz (kons.): Mit der Verlängerung der Mandatsdauer um zwei Jahre sind wir grundsätzlich einverstanden. Der Antrag Castan ist nicht geeignet zur Verhandlung auf dem gegenwärtigen Landtag, schon aus dem einfachen Grunde, weil dieser Landtag nach den ihm gestellten Aufgaben und der ihm bemessenen Frist dazu außerstande ist, vor allem aber, weil diese Frage wie keine andere geeignet ist, den Burgfrieden zu beeinträchtigen. Wir werden aber der Ueberweisung des Antrages an die Deputation zustimmen.

Abg. Uhlig (Soz.) erklärt, daß auch seine politischen Freunde der Regierungsvorlage zustimmten und geht dann nochmals auf den Antrag Castan und die Stellung der Parteien dazu ein.

Das Dekret wird hierauf auf Vorschlag des Direktoriums der zweiten Deputation überwiesen, ebenso der Antrag Castan.

Nächste Sitzung morgen, Freitag, vormittag ½10 Uhr: Kleine Regierungsvorlagen. Am Montag nachmittag 4 Uhr findet die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf über die Hinausschiebung der Gemeinderatswahlen und am Dienstag die allgemeine Vorberatung über die Regierungsdenkschrift über die Lebensmittelfrage statt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. Juni.

—* Se. Majestät der König hatte für den gestrigen Nachmittag eine Anzahl der im Königlichen Lazarett untergebrachten Offiziere und Mannschaften, denen sich die Oberin und einige Schwestern angeschlossen hatten, nach Moritzburg eingeladen. Nach Besuch der Fütterung fand eine eingehende Besichtigung des Königl. Jagdschlosses statt, wo den Erschienenen auch Kaffee und Erfrischungen gereicht wurden. Abends ½8 Uhr wurde die Rückkehr nach Dresden angetreten.

—* **Die Rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse** wurde vom Kaiser an folgende in Sachsen wohnhafte Personen verliehen:

Apitz, Richard, Kaufmann in Meißen; Barth, Max, Schlosser in Chemnitz; Beischmidt, Max, Briefträger in Böhrigen, Kreishauptmannschaft Leipzig; Bergmann, Gustav, Handlungsreisender in Dresden; Brando, Paul, Lackierer in Dresden; Burghardt, Friedrich, Bildhauermeister in Dresden; Crauel, Harry, Steuerbeamter in Leipzig; Dietrich, Paul, Geschäftsführer in Dresden; Düring, Emil, Handelsmann in Schirgiswalde, Kreishauptmannschaft Bautzen; Epperlein, Ernst, Fabrikarbeiter in Bockau, Kreishauptmannschaft Zwickau; Erbe, Friedrich, Kunstmaler in Langebrück bei Dresden; Ense, Heinrich, Buchbinder in Dresden-Löbtau; Fick, Oskar, Handlungsgehilfe in Dresden; Franl, Paul, Posamentier in Buchholz; Dr. Friedemann, Johannes, Kandidat des höheren Lehramts in Leipzig; Gerischer, Moritz, Handlungsgehilfe in Eibenstock; Grahnert, Karl, Buchdruckmaschinenmeister in Bischofswerda; Grießbach, Robert, Student der Chemie in Leipzig; Grommes, Wilhelm, Materialwarenhändler in Zwickau; Grosche, Hugo, Steingutarbeiter in Dresden; Groß, Robert, Schuhmacher in Zwickau; Gruner, Emil, Weber in Meerane; Gruner, Traugott, Zigarrenfabrikant in Niederoderwitz; Haase, Clemens, Buchdrucker in Pulsitz-Roitzschen, Kreishauptmannschaft Dresden; Hartwig, Max, Arbeiter in Naunhof bei Leipzig; Haubold, Arthur, Architekt in Kleinschirma bei Freiberg; Haubold, Gottfried, stud. fur. in Wiesa, Kreishauptmannschaft Chemnitz; Hellinger, Karl, Monteur in Glauchau; Hempel, Kurt, Eisendreher in Aue, Kreishauptmannschaft Zwickau; Henkel, Fritz, Handlungsgehilfe in Dresden; Herrmann, Ernst, Tischler in Bärenstein; Herrmann, Friedrich, Maschinist in Strehla, Elbe; Höfer, Emil, Siedemeister in Markranstädt bei Leipzig; Hölzel, Hermann, Buchhalter in Wurzen; Hohlfeld, Ernst, Kapellmeister in Hellerau; Hug, Theodor, Gardinenweber in Auerbach; Irmisch, Paul, Strumpfwirker in Callenberg bei Waldenburg; Jung, Oskar, Arbeiter in Schirgiswalde, Amtshauptmannschaft Bautzen; Kaufmann, Karl, Stellmacher in Naundorf, Amtshauptmannschaft Dresden; Kellig, Hermann, Friseur in Zwickau-Schedewitz; Kluge, Franz, Handelsmann in Schönheide; Köhler, Gustav, Waldarbeiter in Niederoderwitz; Krause, Kurt, Lithograph in Leipzig; Kriesing, Ernst, Waldarbeiter in Niederoderwitz; Kuhn, Reinhold, Kaufmann in Annaberg Erzgebirge; Künzel, Wilhelm, Berufspfleger und Masseur in Niederlößnitz bei Dresden; Kuhnert, Max, Waldarbeiter in Nassau; Langer, Paul, Tischler in Chemnitz; Lüttich, Ernst, Kaufmann in Muulschen; Meyrose, Karl, Kaufmann in Dresden; Mischke, Paul, Gastwirt in Dresden; Mosig, Hermann, Bäcker in Stadt Wehlen; Müller, Max, Geschirrführer in Wermsdorf; Muschwald, Wilhelm, Kaufmann in Tharandt, Neumann, Bruno, Fabrikstärker in Ebersbach, Amtshauptmannschaft Bautzen; Peschke, Karl, Arbeiter in Sebnitz; Quaas, Julius, städtischer Straßenwärter in Glauchau; Reichel, Otto, Bergarbeiter in Bannewitz bei Dresden; Reimann, Alwin, Maschinenarbeiter in Großröhrsdorf; Riedel, Friedrich, Fleischbeschauer in Eibenstock, Kreishauptmannschaft Zwickau; Rost, Gustav, stud. chem in Dresden; Rudolf, Josef, Fabrikexpedient in Schirgiswalde, Amtshauptmannschaft Bautzen; Sachsenweger, Max, Gürtler in Auerhammer, Kreishauptmannschaft Zwickau; Salzmann, Otto, Bautechniker in Glauchau; Schädlich, Louis, Weber in Falkenstein, Vogtland; Schäfer, Ernst, Kaufmann in Rodewisch, Vogtland; Schällig, Erich, Telegraphist in Dresden; Schmidt, Arthur, Expedient in Annaberg; Schotte, Paul, Bergmann in Hänichen bei Dresden; Schubert, Robert, Präger in Buchholz; Schüller, Robert, Kaufmann in Annaberg, Erzgebirge; Seyfarth, Willy, Eisendreher in Elsdorf bei Roßwein; Stegmiller, Leonhard, Reitknecht in Dresden; Stein, Robert, Arbeiter in Strehla, Elbe; Stürzel, Eduard, Wasserwerksarbeiter in Annaberg, Erzgebirge; Striegel, Alfred, Bankbeamter in Hörnitz bei Zittau; Täubert, Richard, Tischler in Wilsdruff; Tammer, August, Fabrikarbeiter in Schirgiswalde, Amtshauptmannschaft Bautzen; Teubel, Hermann, Bergzimmerling in Zwickau; Thalheim, Otto, Fabrikarbeiter in Reichau; Thieme, Paul, Korbmacher in Dresden, Uhlig, Otto, Reisender in Dresden; Voß, Karl, Tischler in Mittweida; Weinhold, Paul, Werkmeister in Sebnitz; Went, August, Fabrikarbeiter in Dresden; Wiese, Robert, Schlosser in Leisnig; Wilde, Friedrich Handlungsgehilfe in Kirchberg; Winkler, Max, herrschaftlicher Diener in Freiberg; Wohlrab, Richard, Zeichner in Plauen, Vogtland; Wünsch, Emil, Krankenpfleger in Klotzsche; Zaspel, Oswald, Metallbrenner in Sörmitz; Ziegler, Willy, Baumschulenbesitzer in Grubschütz.

Albertinerinnen Schwestern Martha Beger in Dresden, Johanna Brühl in Dresden, Margarete Gringmuth in Dresden, Maria Halle in Dresden, Elisabeth Henrich in Dresden, Emma Hirsch in Dresden, Martha Jahn in Dresden, Margarete Kabelac in Dresden, Lidby Kayser in Dresden, Louise König in Dresden, Hedwig Manthey in Dresden, Auguste Marschewski in Dresden, Else Mehnert in Dresden, Erna Meißner in Dresden, Babette Nickel in Dresden, Rosa Pezold in Dresden, Marie Scharschmidt in Dresden, Martha Siephan in Dresden, Else Stiehl in Dresden, Elisabeth Weinlig in Dresden und Frieda Wolf in Dresden; Diakonissin Anna Dresslorn in Löbau.

—* **Bekanntmachung.** Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material bezug nehmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zum teil weit übertriebene Zahlen angaben. Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste wachzurufen. Wir verbieten daher alle Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten auf Grund von § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft. Dresden und Leipzig, am 10. Juni 1915. Die stellvertr. kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps. gez. von Broizem. gez. von Schweinitz.

—* **Der Konservative Verein zu Dresden** hielt gestern abend im weißen Saale des „Drei Raben" seine Hauptversammlung ab. In Vertretung der beiden durch den Krieg behinderten Vorsitzenden eröffnete Rechtsanwalt Dr. Philipp die Versammlung mit begrüßenden Worten, um dann einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Geschäftsjahre zu geben. Es fanden insgesamt 11 Vorstandssitzungen statt, während politische Versammlungen überhaupt nicht abgehalten worden sind. Dagegen wurden eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, eine Feier des hundertjährigen Gedenktages des Geburtstages des Fürsten Bismarck und eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs veranstaltet. Die Mitgliederzahl ist durch den Tod, den Wegzug einer größeren Anzahl von Mitgliedern etwas zurückgegangen, doch wurden 52 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Unter den verstorbenen Mitgliedern befinden sich Seine Exzellenz der in russische Gefangenschaft geratene Oberstallmeister Generalleutnant v. Haugk, ferner Oberst von Gutbier, Major v. Friesen, Baurat Unger und das langjährige verdiente Vorstandsmitglied Kaufmann Georg Strebel. Mehrere Mitglieder des Vereins sind außerdem im Felde gefallen. Der Vorsitzende widmete ihnen allen einen herzlichen Nachruf, worauf sich die Teilnehmer an der Versammlung zum ehrenden Gedächtnis von ihren Plätzen erhoben. Am Schlusse seines Jahresberichts betonte der Vorsitzende, daß es auch trotz der Kriegszeit angebracht sei, für die Weiterentwicklung des Vereins zu wirken. Den Kassenbericht erstattete der Schatzmeister Hoflieferant Kaufmann Weigandt. Er konnte einen günstigen Stand der Vereinsfinanzen feststellen. Namens der Rechnungsprüfer referierte Sekretär Eulitz; er beantragte die Richtigsprechung der Jahresrechnung, worauf die Versammlung den Jahres- und Kassenbericht genehmigte und dem Gesamtvorstande einstimmig Entlastung erteilte. Die noch auf der Tagesordnung stehende Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde dadurch erledigt, daß infolge der Abwesenheit zahlreicher Vorstandsmitglieder, die im Felde stehen, die Amtsperiode des Gesamtvorstandes bis zur nächsten ordentlichen oder außerordentlichen Hauptversammlung verlängert wurde. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Stadtrat Dr. Krüger einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Beschaffung von Lebensmitteln für die Stadt Dresden während des Krieges.

— **Genießbarmachung verdächtigen oder gefährlichen Trinkwassers.** Häufig begegnet man der Meinung, daß die Beimischung eines alkoholischen Getränkes zu bedenklichem Wasser augenblicklich eine Verminderung der „Mikroben" zur Folge habe, daß also krankheitskeimhaltiges Wasser durch Zusatz eines geistigen Getränkes rasch ungefährlich gemacht werden könne. Von ärztlicher Seite wird dazu geschrieben: „Es erscheint notwendig, vor diesem durchaus irrtümlichen Glauben zu warnen. Alkoholbeimengung zu schlechtem Wasser reinigt dieses überhaupt nicht, außer man setzt mehr als 60 v. H. zu, und dann kann man das Wasser nicht mehr trinken. Es nützt also gar nichts, wenn man Rum oder Kognak zusetzt, das Wasser bleibt gefährlich, wie es war, und die Mikroben bleiben am Leben. Anders ist es mit Weinzusatz; die Säuren und Salze des Weines töten die Keime allerdings ab, nicht aber gleich oder gar augenblicklich, sondern erst nach stundenlangem Stehen. Die Zeit läßt sich nicht genau angeben, denn sie schwankt bei den verschiedenen Weingattungen beträchtlich; man hat also gar keine Gewähr, daß wirklich schon alle Keime unschädlich gemacht sind. Sicher wirksam sind nur das Abkochen und das Seihen des Wassers durch ein Berkefeldtfilter." Doch sind die Meinungen über die Bewährung der Filtration im Felde überhaupt in ärztlichen Kreisen geteilt; sie scheint nur mit starken Einschränkungen und unter bestimmten Voraussetzungen brauchbar und zuverlässig. In derselben Richtung äußert sich auch Geh. San.-Rat Prof. Schwalbe, Berlin, in einem Artikel in der „Frankf. Ztg.": „Der beste und einfachste Schutz gegen die Trinkwassergefahr ist das Abkochen, was in den Kochgefäßen der Soldaten, soweit die Verhältnisse überhaupt das Anzünden von Feuer ermöglichen (es geht übrigens auch mit Spiritus oder mit nicht leuchtenden kleinen Heizpräparaten, die auf den Markt gekommen sind, D. Schr.), leicht besorgt werden kann. Im übrigen sind unsere Truppen mit Trinkwasser-Sterilisatoren ausgerüstet, die wenigstens in Standquartieren die Soldaten mit gutem Wasser versorgen können." Vor sogenannten „Taschenfiltern" oder ähnlichen, allzu einfachen Vorrichtungen, die öfters angepriesen werden, warnt Prof. Schwalbe, weil wirkungslos oder gar schadenstiftend.

—* **Der Verband deutscher Buchbindereibesitzer** hielt am Dienstag in Leipzig im Deutschen Buchgewerbehause seine Hauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Kommerzienrat Hübel-Leipzig, ab. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß gerade in der Kriegszeit sich der Wert des geschlossenen Zusammenstehens der Gewerbsgenossen in einer festen und machtvollen Organisation gezeigt habe. Die Firmen haben verschiedentlich Aushilfsarbeiten aufgenommen, um für ihre Arbeiter zu sorgen. Eine lebhafte Aussprache erfolgte über das vielfach rigorose Vorgehen der Lieferanten. Dabei wurde betont, wie infolgedessen die kürzlich erfolgte Preiserhöhung für Buchbinderarbeiten eine unbedingte Notwendigkeit gewesen sei. Von besonderem Interesse war

Märchenauffassung von den Geistern in Wald und Feld als tiefster Sinn zugrunde liegt: Symbolisierung und Verdichtung der schöpferischen Kräfte in der Natur zu sein, wird bei Schwind durch die anschauliche Gestaltung lebendig gemacht. Lührigs Gemälde gibt äußerlich Aehnliches. Die Formen des uralten Baumes schmiegen sich der Gestalt des im Innern des Stammes sitzenden Greises an. Er scheint sozusagen der Kern des Baumes zu sein: wie Schwinds „Rübezahl" der urwüchsige, ungebrochene Naturwille, so er die zwar gealterte, aber noch ruhig treibende Kraft im einzelnen Baum, welche die Aeste herausgedrängt hat und noch Jahr für Jahr neues Leben, Blätter und Blüten, auf den Zweigen weckt. Aber die Baumformen als künstlerische Motive entwickeln sich nicht zusammenhängend aus der Erscheinung des Alten. Er stellt im Gegensatz zu der Gestalt Schwinds mehr vor als er ist: das schöpferische Prinzip in der Natur. Der Greis, wie die die Seele der Blätter und Blüten, das lustige Sprießen des Wipfels versinnbildlichenden Mädchengestalten über ihm in den Zweigen bleiben im künstlerischen Sinne nur eine äußerliche Staffage in der Landschaft, etwas ganz Stoffliches im Gemälde. Sie wachsen nicht aus den künstlerischen Zusammenhängen heraus, werden nicht zu einer innerlichen Bedeutung gesteigert und in ihrem Wesen erklärt, sondern sie bedeuten nur etwas, sie sind tote Allegorien. Was Lührig in Wirklichkeit gibt, ist bloß die Geschichte im Bild: der Gegensatz zwischen dem träumenden Greis und dem jungen Volk der Wipfelgeister. Aus ihm, dem Inhalt der Darstellung, also aus einem außerkünstlerischen Mittel stammt die Stimmungswirkung des Gemäldes. Mit dem Fehlen des eigentlich künstlerischen Gehaltes ist verknüpft, daß der Tiefsinn des deutschen Märchens, die wundervolle Naturinterpretation Schwinds zu einem — infolge der Mimik des Alten — sentimentalen, nicht weiter originell ausgeschöpften Gegensatz von Alter und Jugend verkleinert ist.

Das hier zutagetretende Aeußerliche der Auffassung ist für Lührigs Erleben nicht weniger typisch als der Mangel an spezifisch künstlerischer Art. Am stärksten drängt sich uns die Erkenntnis des Aeußerlichen bei den rein figürlichen Darstellungen auf. Was den Gemälden „Die beiden Alten", „Bildnis der Mme. de A.", „Rumänischer Archimandrit" und „Rumänische Mönche" mit den zahlreichen figürlichen Schwarz-Weiß-Blättern gemeinsam erscheint, etwa der „Zigeunerin" (116), dem „Monumentalkopf" (126) oder den Schilderungen vom westlichen Kriegsschauplatze, z. B. dem „Sitzenden Soldat" (45), „Und gebe uns Frieden" (71), ist, daß die Seele ganz in die Mimik oder in die pathetische Gebärde hineinverlegt ist. Wir finden einen Zug wieder, der uns auch an dem Gemälde in der Dresdner Galerie „Alter und Jugend" und an den Wandfresken im Kultusministerium auffällt. Die Bilder — das Gesagte berührt natürlich nicht die gemalten Personen, sondern allein das, was Lührig aus ihnen gemacht hat — schreien in der Mimik das Seelische heraus, es ist künstlich gesteigert, ihm fehlt die künstlerische Wahrheit. Man sehe sich beispielsweise den „Monumentalkopf" (129) genauer an: Ein schmerzbewegtes Gesicht, herabhängende Lider und ein zur Klage geöffneter Mund. Bei einem wahrhaft Leidenden würde der Ausdruck der Trauer ganz anders, weniger aufdringlich, weniger äußerlich-rhetorisch sein. Wir finden eine großtuende, sentimentale Leidenspose, die theatralische Mimik des Schmerzes. Es ist für Lührig verhängnisvoll, daß er sich an einen Künstler anlehnt, dessen Uebermaß der Leidenschaft und der Empfindung das Ausdruckspathos notwendig macht, an Michelangelo. Wie sehr sind bei Michelangelo die muskulösen oder in den letzten Skulpturen die asketischen Gestalten Gefäße der Seele! Lührig übertreibt den Ausdruck der Körper ebenso wie die Mimik. Seine ausgemergelten Körper in Werken wie „Schmachtende Erde" oder „Erde zu Erde, Staub zu Staub", die hauptsächlich vom Titel aus wirken und verständlich werden, sind Zeugen vieler anatomischer Kenntnisse, doch nicht seelischer Ausdruckskraft. Wie Lührigs Arbeiten künstlerisch scheinen, in Wirklichkeit aber auf außerkünstlerische Assoziationen angewiesen sind, so begegnen wir in ihnen einer Großartigkeit des Scheins, nicht des Wesens. Seine Gestalten scheinen seelisch, sie sind es indes nicht, wenigstens nicht in dem Maße, als sie es vorgeben. Im Gegenteil, weil das Seelische nur im Gesicht und in der Geste liegt und die Körper Stoff, Materie bleiben, so liegt den Werken, mögen sie sich mit ihrem Thema noch so geistig gebärden, ein Materialismus der Auffassung zugrunde.

Wir nehmen deshalb so eingehend und entschieden Stellung gegen das Werk Lührigs, weil sein Fall zu einem grundsätzlichen wird. Lührig ist charakteristisch für einen Typus von Schaffenden, die mit einer Fülle von künstlerischen Mitteln arbeiten, zu einer eigentlichen künstlerischen Leistung aber nicht kommen. Weil ihre Arbeiten mit außerkünstlerischen, im künstlerischen Sinne also unehrlichen Mitteln Stimmung im Beschauer hervorrufen, so verwirren sie das Nacherleben der Allgemeinheit und sind darum gefährlich. Es ist völlig gleichgültig, auf welchem Weg ein Schaffender schreitet, welcher „Richtung" er angehört, die Hauptsache ist, daß er ein Künstler ist. Bei Lührig aber empfindet man das, was Hebbel in seinem Tagebuche über die Schönheit gesagt hat, daß die Linie des Künstlerischen nur um 1000 Meilen überschritten werden kann.

Dr. Karl Adrian.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

auch ein Antrag des Verbandes der Berliner Buchbindereibesitzer: „Wie schaffen wir eine sichere Grundlage für die Berechnung unserer Erzeugnisse?“ Es wurde eine Kommission gewählt, die mit der Ausarbeitung einheitlicher Berechnungsnormen beauftragt wurde.

—* **Landeslotterie.** Am heutigen 2. Ziehungstage der 1. Klasse fiel der erste Hauptgewinn von 30 000 Mark auf Nr. 21 481 in die Kollektion von Gustav Wiedemann in Dresden, Pillnitzer Straße 45.

—* **Verbotene Johannisfeuer.** Mit Rücksicht auf die anhaltende Trockenheit hat die Amtshauptmannschaft Zittau das Anzünden von Johannisfeuern und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten.

—* **Großer Waldbrand auf dem Hohen Schneeberg.** Auf dem Hohen Schneeberg an der sächsisch-böhmischen Grenze ist in den Fürstlich Thunschen Waldungen gestern ein ungeheurer Brand ausgebrochen, der auch die Bergwirtschaft bedrohte, so daß sie geräumt werden mußte. Vom Orte Schneeberg wurde durch die Hilfe der Feuerwehren und der Bevölkerung aus der ganzen Umgebung die Gefahr abgewendet. Der Waldbrand nimmt trotz aller Hilfeleistungen immer größere Ausdehnung an.

Prozeß Lorenz.

(18. Verhandlungstag.)

Die Sitzung beginnt mit der nochmaligen Verlesung der 21 Schuldfragen. Der Vorsitzende teilt mit, daß auf Antrag des Verteidigers Böttcher, Rechtsanwalts Dr. Meindel, neben der auf Meineid gerichteten Frage eine auf fahrlässigen Falscheid gerichtete Hilfsfrage gestellt worden ist. Da gegen die Schuldfragen keine Einwendungen erhoben werden, erteilt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Preiß, dem Vertreter der Anklage das Wort.

Staatsanwalt Oberjustizrat Petri dankt den Geschworenen für ihre Mitarbeit während der langen Dauer der Verhandlungen, ebenso dankt er dem Vorsitzenden für seine klare und übersichtliche Verhandlungsleitung, die es ermöglichte, von der Vernehmung einer großen Zahl Zeugen abzusehen. Ursprünglich waren von der Anklage 74 Zeugen geladen, dazu kamen noch 12 Zeugen, die auf Antrag der Verteidigung geladen wurden. Abgehört wurden aber nur 80 Zeugen. Nach Ansicht des Staatsanwalts ist Lorenz nicht die Person, als die er sich in der Verhandlung hinzustellen suchte. Er ist der Meinung, daß mit der Verhaftung des Angeklagten Lorenz am 1. Februar 1914 die Menschheit von einem großen Schädling befreit wurde. Von der Verhandlungsleitung sei Wert darauf gelegt worden, die Hineintragung von Spitzen und Schärfen in den Prozeß zu vermeiden, aber das Verhalten des Angeklagten Lorenz habe die Einhaltung dieses Bestrebens zeitweise unmöglich gemacht. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Medizinalrats Dr. Cove ist Lorenz für die von ihm begangenen Straftaten voll verantwortlich zu machen. Zur Entschuldigung von Lorenz sei man geneigt, seinen Optimismus in Rechnung zu ziehen. Der Staatsanwalt ist jedoch der Meinung, daß es sich bei Lorenz nicht um Optimismus aus Ueberzeugung, sondern um Optimismus aus Berechnung handle. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch der Umstand zu betrachten, daß Lorenz häufig Leute zu seinen Angestellten machte, die einmal Schiffbruch gelitten hatten. Nicht Menschenfreundlichkeit habe ihn dazu bestimmt, sondern die Berechnung, daß er in ihnen willige Werkzeuge seiner Interessen finden werde. Zur Ergänzung des persönlichen Bildes des Angeklagten Lorenz weist der Staatsanwalt noch auf den Hang des Angeklagten an äußeren Glanz hin. Mit Vorliebe bezeichnete er sich als Bergwerksdirektor und Bankdirektor in der Hoffnung, daß eine solche Persönlichkeit ein gewisses Vertrauen beanspruchen könne.

—* **Königsbrodaer.** Erdbeerversand am 22. Juni: 14 Körbe mit 376 Kilo; am 23. Juni: 12 Körbe mit 311 Kilo. Die Erdbeerbörse wurde heute geschlossen.

Hauptgewinne der 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
(Ohne Gewähr.)
Erste Klasse. Ziehung am 24. Juni.

30 000 M. auf Nr. 21481.
20 000 M. auf Nr. 82079.
3000 M. auf Nr. 10265 102272.
2000 M. auf Nr. 10157 24208 38886 85248 105021.
1000 M. auf Nr. 16588 27201 32078 40169 49557 60258 72065 73413 84301.

Deutsches Reich.

Das Verbot der „Deutschen Tageszig.“,

des bekannten, oft unbequemen Organs des Bundes der Landwirte, dessen herzerfrischende bauernständische Gesinnung über jeden Zweifel — auch bei den hartnäckigsten Gegnern erhaben ist, muß bedauerlicherweise Aufsehen erregen. Dieses kann auch durch die mitgeteilte Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht beseitigt werden.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt u. a.: „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt das Verbot neben einem anderen Grunde auch darauf zurück, daß der beanstandete Artikel eine kaum mehr verhüllte Verhöhnung des in den deutschen Noten an Amerika eingenommenen Rechtsstandpunktes enthalte. In der Sache handelt es sich dabei um eine Besprechung des von Deutschland gemachten Zugeständnisses, daß neutrale Handelsschiffe auch in der Kriegszone nicht ohne weiteres torpediert, sondern vorher angehalten und untersucht werden, ein Zugeständnis, das uns übrigens in der Praxis teilweise noch über die in den Noten ausgesprochenen Grundsätze hinaus durchgeführt zu sein scheint. Der beanstandete Artikel hebt die Folgen hervor, welche dieses Verfahren namentlich infolge des schnöden englischen Flaggenbetrugs für die Abschwächung der Waffe und für die Gefährdung unserer Mannschaften gehabt hat. Daß dieser Folgen mit leidenschaftlicher Wärme des Tones gedacht wird, scheint uns im Hinblick auf den Tod Weddigens und auf andere Erfahrungen gerade der letzten Tage sehr verständlich. . . . . Wir wollen gewiß keinen Widerspruch dagegen erheben, daß mit Amerika mit dem Ziele einer Verständigung weiter verhandelt wird, und wir gestehen der Regierung das Recht und die Pflicht zu, bei diesen Verhandlungen volle Rücksicht auf die politische Gesamtsituation zu nehmen. Das Selbstverständliche dabei aber ist — in der Beziehung hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ vollkommen recht —, daß die Kampfkraft der U-Bootwaffe auch im Handelskriege in keiner Weise weiter eingeschränkt werden kann und wird.“

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt fast schadenfroh: „An sich mag diese Maßregelung weniger schlimm sein, als sie erscheint, da das Erscheinen nach Abstellung der Ursachen in der Regel wieder zugelassen wird. Vielleicht sieht es sogar nach Gerechtigkeit aus, wenn ab und zu auch ein Organ der Rechten von dem Verbot ereilt wird, das dadurch die Gelegenheit erhält, an sich selbst Studien über den Segen und die Berechtigung der Zensur anzustellen.“

Mit heute, Donnerstag, ist die „Deutsche Tageszeitung“ wieder erschienen.

Die Ernte in Bayern.

b. In Niederbayern konnte noch nie so früh wie in diesem Jahre mit der Ernte begonnen werden; es wird Roggen geschnitten.

Vermischtes.

** **Schwerer Unfall durch einen russischen Blindgänger.** Wie die „Stettiner Abendpost“ meldet, fanden in dem Orte Schenne bei Stettin drei Knaben im Alter von 8—12 Jahren eine Granate russischen Ursprungs. Sie spielten mit dem Geschoß und klopften mit Steinen darauf, bis es explodierte. Die Kinder wurden sämtlich schwer verletzt. Einem Knaben wurde die Wade abgerissen. Inzwischen ist noch ein zweites Geschoß aufgefunden worden. Wahrscheinlich haben Arbeiter, die mit dem Bergen der russischen Beute beschäftigt waren, sich die Granaten angeeignet. (B. T. B.)

Wetterlage in Europa am 24. Juni, 8 Uhr vorm.

Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*)	Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*)
Borkum	O leicht	bedeckt	+16	0	Biarritz	—	—	—	—
Keitum	?	bedeckt	+15	0	Riga	—	—	—	—
Hamburg	OSO schw.	bedeckt	+18	0	Wilhingen	S leicht	wolkig	+16	0
Swinem.	—	—	—	—	Kopenhag.	OSO schw.	wolkig	+14	0
Neufahrw.	N sehr leicht	heiter	+15	0	Septbl.-Island	—	—	—	—
Memel	—	—	—	—					
Hannover	OSO leicht	Regen	+19	0	Stockholm	S leicht	heiter	+16	0
Berlin	SO L leicht	wolkig	+21	0	Havarand.	S leicht	bedeckt	+11	0
Dresden	ONO leicht	heiter	+22	0	G. Peterab	—	—	—	—
Breslau	SO leicht	heiter	+20	0	Prag	N sehr leicht	wolkig	+19	0
Frankf. M.	SW L leicht	heiter	+19	0	Wien	O sehr leicht	wolkig	+19	0
Aberdeen	—	—	—	—	Triest	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Florenz	—	—	—	—
Cherbourg	—	—	—	—	Rom	—	—	—	—

*) Niederschlag in Millimetern oder Mitern pro □m bezieht sich auf die letzten 24 Stunden.

Ueber Mitteleuropa lagert eine flache Depression. Das nördliche Hoch hat sich etwas gekräftigt. Den höchsten Druck weist das mittlere Norwegen auf. Da Sachsen von einer schwachen, trockenen südöstlichen Luftströmung getroffen wird, besitzt es noch immer trockenes, fast durchweg heiteres Wetter. Vielleicht wird sich der Einfluß des Tiefs wenigstens insoweit kräftigen, daß bei uns, wie gestern in Süd- und Westdeutschland, Gewitter eintreten werden.

Wettertelegramme aus Sachsen, 24. Juni, 8 Uhr vorm.

Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag	Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag
Dresden	19.6	11.8	Still	.	Freiberg	25.4	11.7	S leicht	.
Leipzig	18.6	11.5	S schwach	.	Schneeberg	26.1	8.8	SO leicht	.
Bautzen	23.0	9.2	SO leicht	.	Elster	25.7	8.2	SW L. leicht	.
Zschadraß	28.7	11.2	S mäßig	.	Annaberg	26.0	9.0	O schwach	.
Zittau	26.2	9.1	N sehr leicht	.	Altenberg	23.6	10.2	SO schwach	.
Plauen	24.5	9.4	SO leicht	.	Reitzenhain	25.0	4.7	SO leicht	.
Bautzen	24.6	7.7	S leicht	.	Fichtelberg	—	—	—	—

Barometerstand in Dresden am 24. Juni 7 Uhr vorm. auf N. N.: 761.1.
Aenderung des Barometers vom Vortag bis zum Berichtstag: — 1.3.

Der 23. Juni verlief trocken und fast durchweg heiter. Heute herrscht gleiche Witterung. Die Winde wehen mit geringer Stärke hauptsächlich aus Süden bis Osten. Die Temperatur ist gegen gestern morgen beträchtlich gestiegen, während das Barometer unerheblich gesunken ist. — Meldung vom Pöhlberg (bei Annaberg): Glänzender Sonnenunter- und -aufgang, Himmelsfärbung orange.

Aussicht für Freitag den 25. Juni 1915.

Südost-Wind, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Budweis	Modran	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
23. Juni	— 22	— 65	— 2	— 52	— 76	+ 30	— 75	— 55	— 206	—
24. Juni	— 22	— 74	— 3	— 62	— 76	30	— 76	— 53	— 203	—

Wasserwärme der Elbe am 24. Juni vorm. 11 Uhr: 22° C

Börsen- und Handelsteil.

* **Von der Dresdner Börse.** Dresden, 24. Juni. Das Geschäft im Freiverkehr an der hiesigen Börse war heute weniger lebhaft, doch erwies sich die Grundstimmung wieder als fest. Anlagewerte wurden zu gut behaupteten Kursen in 5 % Kriegsanleihen, 4 % Dresdner Stadtanleihen und in 4 % Dresdner Grundrenten-Pfandbriefen gehandelt. Von Industriewerten begegneten Sächsische Gußstahl-Aktien und Genußscheine, sowie Sachsenwerk zu weiter steigenden Kursen Interesse.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die **Fondsbörse** nahm einen sehr stillen Verlauf. Die Ausführungen im Abgeordnetenhause über die Kriegswirtschaft Preußens wurden sehr beachtet und bewirkten, daß der Markt trotz der Geschäftsstille die feste Haltung bewahrte. Im Vordergrund des Interesses standen Bergwann-Elektrizitätswerke, die sich bei lebhaftem Geschäft großer Festigkeit erfreuten. Begehrt waren ferner Rottweiler, Niederlausitzer Kohlen, Rheinische Braunkohlen, Karo und Oberbedarf. Kriegsmaterialwerte neigten vorwiegend zur Schwäche. Kriegsanleihen lagen fest.

An der Berliner Getreidebörse ist die Haltung von Mais fest geworden. Kleine Ankünfte und geringeres Angebot haben Kommissionsfirmen und Händler vorsichtig bei der Herausgabe von Angeboten gemacht, zumal auch die Schiffahrt durch Trockenheit erschwert war, während sich mehrfach auf Befürchtungen wegen der Ernte infolge des Fehlens von Niederschlägen mehr Nachfrage zeigte. Im Großhandel waren die Forderungen um 5 Mark höher. Für Locoware wurden noch gestrige Preise bezahlt. Ausländische feine Gerste wurde dringend begehrt, war aber wenig am Markt und 2 Mark teurer. Mittelsorten vernachlässigt und nicht verändert. Ausländische Kleie lebhaft begehrt und 50 Pfg. pro 100 Kilogramm teurer. Pferdebohnen 5 Mark höher. Maismehl vernachlässigt und stetig. Maisgrieß begehrt und 2 Mark pro 100 Kilogramm teurer. Während in Chicago gestern die Stimmung auf Deckungs- und Meinungskäufe etwas fester war, blieb Newyork schwach, da die Spekulanten keine Unternehmungslust zeigten. — Wetter: Vormittags heiß, schön, nachmittags bedeckt.

* **Berlin,** 24. Juni. Börsen-Stimmungsbild des W. T. B.: Im freien Börsenverkehr nahm mangels einer besonderen Anregung auch heute das Geschäft keinen Anlauf zu größerer Lebhaftigkeit. Bei ungemindert zuversichtlicher Stimmung erfolgten die wenigen Umsätze meist zu unveränderten Kursen. Begehrt waren Köln-Rottweiler, die angeblich gegen Deutsche Waffen-Aktien umgetauscht wurden. Sonst wurden noch Bismarckhütte, Benz, Gentschow, Oberschles. Eisenbahnbedarf, Rheinische Metallwaren und Langendreer genannt. Valuten hielten sich fest. Geld war flüssig.

* **Vom Mehlhändler-Verband im Königreich Sachsen** wird uns geschrieben: Nunmehr hat auch ein Zusammenschluß im Mehlgroßhandel des Königreichs Sachsen stattgefunden. In den letzten Tagen ist von einer Mehlhändlerversammlung in Dresden der „Mehlhändler-Verband im Königreich Sachsen“ gegründet worden. Der Sitz des Mehlhändler-Verbandes ist Leipzig. Die Geschäftsstelle befindet sich in Leipzig, Karlstraße 7, 1. (Fernsprecher 3000 und auch 20 648).

* **Vereinigung deutscher Papierhersteller.** Diese unter dem Namen „Normalpapier“ bestehende Vereinigung beschloß eine Preiserhöhung von 10 % aller Konventionspapiere.

* **Erhöhung der Bleipreise.** Die Verkaufsstelle für die gewalzten und gepreßten Bleifabrikate beschloß mit Gültigkeit vom 24. Juni die Verkaufspreise um 1½ M. pro Doppelzentner zu erhöhen, so daß der Preis jetzt 67 M. für Bleifabrikate im Großhandel bei Abnahme von mindestens 10 000 Kilo beträgt.

* **Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger),** vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Auf der Tagesordnung der auf den 28. Juni einberufenen Generalversammlung steht u. a. der Antrag des Aufsichtsrates nach § 17 Abs. 1 Nr. 6 der Satzung, die Auszahlung der Versicherungssumme von Kriegstodesfällen, bei denen die Uebernahme der Kriegsgefahr bei der Gesellschaft nicht beantragt worden war, zu bewilligen.

* **Admiralspalast A.-G., Berlin.** Dem Geschäftsbericht nach sind die Einnahmen von 3 294 661 M. auf 2 245 909 M. gesunken, die Betriebsausgaben von 2 281 344 M. auf 1 540 911 M. Nach Deckung der Zinsen, Steuern usw. und Abschreibungen von 284 445 Mark (257 150 M.) verbleibt ein Verlust von 198 459 M. (Gewinn von 94 077 M.), der sich in dem Gewinnvortrag und Reservefonds auf 100 809 M. vermindert, die vorgetragen werden. Der Bericht führt u. a. aus: „Die Wirkungen der städtischen Lustbarkeitssteuer haben in Verbindung mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression keine Besserung unserer Einnahmen erwarten lassen. Die Einnahmen der ersten drei Monate des Jahres 1914 waren erheblich zurückgeblieben. Der Kriegsausbruch nötigte uns, die Eis-Arena, das Admirals-Theater und das Admirals-Kasino zunächst zu schließen. Die weitergeführten Betriebe, das Café und das Bad gingen recht erheblich im Umsatz zurück. Ende August eröffneten wir wieder das Lichtspiel-Theater und zu Weihnachten die Eis-Arena versuchsweise. Das Kasino blieb geschlossen. Die Mindereinnahmen für die Zeit vom Kriegsbeginn bis Ende Dezember betragen rund 930 000 M. im Vergleich zu der gleichen Periode des Vorjahres. Um uns Ersatz für die entgangenen Einnahmen zu schaffen, richteten wir eine Konservenfabrik ein, die uns angemessenen Gewinn brachte. Leider haben sich im zweiten Quartal 1915 die Verhältnisse für uns noch ungünstiger gestaltet. In Hinsicht auf dieses anwachsende Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben haben wir es für geboten erachtet, Anfang Juni unsere Gesellschaft (wie zurzeit gemeldet) unter Geschäftsaufsicht zu stellen, um zu versuchen, das Unternehmen auf diese Weise über die Kriegszeit hinwegzubringen.“

* **Norddeutsche Hütte A.-G. in Bremen.** Diese dem Norddeutschen Lloyd nahestehende Gesellschaft erzielte in 1914 einen Betriebsgewinn von 1 209 726 M. (i. V. 1 424 610 M.) einschließlich eines Vortrages von 62 348 M. (i. V. 68 775 M.). Nach Abzug der Gesamtunkosten verbleiben 511 527 M. (i. V. 733 240 M.). Hiervon sollen 368 850 M. (650 902 M.) für Abschreibungen verwendet werden. 3168 M. werden vorgetragen. Eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung. In dem Jahresbericht heißt es u. a.: Nach Ausbruch des Krieges hat die Gesellschaft eine wesentliche Einschränkung der Betriebe vorgenommen. Der damals vorhandene, nicht unerhebliche Lagerbestand an Eisenerzen hat mittlerweile ziemlich abgenommen.

* **Jungfraubahn.** Einen sehr ungünstigen Einfluß hat der Krieg auf den Betrieb der Jungfraubahn gehabt, deren Betriebseinnahmen von 988 389 Francs im Vorjahre auf 418 702 Francs fielen. Die schwebende Schuld hat sich um 440 321 Francs erhöht. Der Abschluß ergibt einen Betriebsfehlbetrag von 226 725 Francs, der vorgetragen werden soll.

* **Dresdner Schlachtviehmarkt** am 24. Juni. Auftrieb: 1 Bulle, 7 Kalben und Kühe, 1419 Kälber, 1 Schaf, 1896 Schweine, zusammen 3124 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebendgew. Schlachtgewicht. **Kälber:** 1. Doppellender 110—115 resp. 145 bis 150, 2. beste Mast- und Saugkälber 75—78 resp. 128—131, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 65—69 resp. 118—122, 4. geringe Kälber 55—60 resp. 108—113. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 112—117 resp. 147—153, 2. Fettschweine 126—126 resp. 158—164, 3. fleischige 98—103 resp. 133—138, 4. gering entwickelte 83—93 resp. 118—128, 5. Sauen und Eber 95—110 resp. 135—145. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern langsam, in Schweinen schlecht. Ueberstand: 7 Schweine.

Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz, am 23. Juni 1915 nachm. ½4 Uhr. Witterung: Schön. Tendenz: —. **Getreide** (pro 1000 Kilo netto): **Gerste,** Mehl- u. Futterware, ausländische, 665—685 M. **Mais,** grobk. 610—620 M., do. Cinquantin 615—620 M. **Erbsen,** Kochware 900—1000 M. **Wicken,** sächsische und preußische — M. **Roggenkleie,** ausländ. Gersten-, Roggen- u. Weizenkleie 13 M. **Mehl** (pro 100 Kilo netto). **Kaiserauszug** —,— M., **Weizenmehl,** Kriegsmarke, —,— M., **Roggenmehl,** Kriegsmarke nach gesetzlicher Vorschrift, —,— M. **Heu,** pro 50 Kilo netto: neues 4,50—4,80 M., altes 4,50—5,00 M., gebändelt altes 5,00—5,50 M. **Stroh** pro 50 Kilo netto, Flegeldrusch 2,70—2,80 M., do. Maschinendrusch, Langstroh 2,00—2,30 M., do. Maschinendrusch, Krummstroh 1,70—1,90 M. — Die per 100 Kilo notierten Mehlpreise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 Kilo.

Chicago, 23. Juni. **Weizen** per Juli 104⅛, per September 101⅞, Mais per Juli 74, per September 73½, Hafer per Juli 43⅝, per September 38⅞.

London, 24. Juni. **Müllermarkt.** Weizen 2—3 Schilling, Mehl 2 Schilling, Reis 6 Pence niedriger gegen die Vorwoche.

Newyork, 23. Juni. Kaffee Rio Nr. 7 loko 7⅜, per Juli 6,82, per September 6,68, per Dezember 6,73.

Newyork, 23. Juni. Baumwolle loko middling 9,66, per Juni 9,24, per Juli —,—, per August 9,53, per September 9,66, per Oktober 9,79, per Dezember 10,02, per Januar 10,13, per März 10,37.

New-Orleans, 23. Juni. Baumwolle middling 9,00, low middl. 8,18, good ordinary 6,99, per Juli 9,13, per Oktober 9,55, per Dezember 9,78, per Januar 9,99.

Liverpool, 22. Juni. Baumwolle. Umsatz: 10 000 Ballen. Import 16 700 Ballen. Davon amerikan. Baumwolle 12 500 Ballen. Amerikan. middl. 5,23, per Juli-August 5,14, per Oktbr.-Novbr. 5,40, per Januar-Februar 5,56, per März-April 5,65. Egypter per Juli 7,49, per Novbr. 8,00. Amerikanische u. Brasilianische 6, Egyptische 10, Indische 5 P. niedriger.

Alexandria, 22. Juni. Baumwolle per Juli 14⅜, per Novbr. 15⅛.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw.

Außersächsische: Alliance Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin (Berlin-Mitte). Schneider Josef Swoboda, Allenstein. Papierwarenhändler Albin Büttner, Erfurt. † Bauunternehmer Arthur Wachsmann, Gotha. Firma Jacob Jacobs, Moringen.

Hecht
6 Wallstraße 6
Kinder-Wäsche
Erstlings-Austattungen

Mutter Anna
Blutreinigungstee
Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung der Säfte. Paket 1,25 M. Echt m. Schutzm. „Mutter Anna“.
Generalvertrieb: Königliche Hof-Apotheke, Dresden.

Erfrischungen ins Feld!
Zitronensaft aus frischen reifen Früchten 75 Pf. und 1 M., verpackt.
Zitronenzucker 10 Pf. Himbeer-, Johannisbeer- und Kirschsaft, verpackt, 50 Pf. und 1 M.
Kaffee- u. Tee-Extrakt in Pulverform u. Tabletten, sofort löslich, ohne Satz, das denkbar Beste fürs Feld zum Aufguss mit kaltem oder heissem Wasser.
Trockenvollmilchtabletten, rein, ferner mit Kaffee, Tee und Kakao.
Butter in Dosen, unbedingt haltbar.
Ferner nur bewährte und haltbare Konserven in grosser Auswahl.
Alfred Klemm,
Kaffeerösterei, Tee- und Kakaohandel,
Webergasse 39, Ecke Wallstrasse.

Dunaris
Natron-Lithion-Quelle, Daun i. Eifel
Rein natürliches Mineralwasser
:: Zur Erhaltung der Gesundheit dauernd zu trinken ::
Vorzügl. Vorbeugungsmittel geg. Stoffwechselstörungen
Aerztlich empfohlen als Tafelwasser und täglicher Haustrunk
1/1 Flaschen per Dutzend Mk. 5,50, 1/2 Flaschen per Dutzend Mk. 4,20.
25/1 Flaschen Mk. 11,—, 25/2 Flaschen Mk. 8,40.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien.
Hauptniederlage: H. Ficinus Wwe., Dresden, Johannesstrasse 23; Teleph. 13216 und 13232.

Altes Gold, Silber, Brillanten kauft
Juwelier William Hager jr., Dresden, Schloßstraße.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lendorf in Dresden. (Sprechzeit: ½5 bis 6 Uhr nachm.)